

A Bayesian inference based two-stage support vector regression framework for soft sensor development in batch bioprocesses.

"der einfluss gesellschaftlicher gruppen auf die indische außenpolitik, auch des parlaments oder selbst des militärischen apparats war traditionell recht gering; die außenpolitische elite genoss daher erhebliche entscheidungsautonomie, war sich im übrigen in den wesentlichen fragen auch einig. ein kurswechsel, der eigentlich nach dem ende der blockkonfrontation zu erwarten gewesen wäre, blieb zunächst aus. er wurde wesentlich gefördert durch die wirtschaftlichen reformen seit mitte der 1980er jahre, verstärkt seit 1991 - reformen, die ihrerseits auch durch die sicherheitspolitischen implikationen des relativen zurückbleibens indiens gegenüber den konkurrenten veranlasst waren. diese reformen und die damit einhergehende notwendigkeit, die attraktivität des landes für internationales kapital zu erhöhen und neue absatzmärkte für indische waren zu finden - in einer welt intensiverer standortkonkurrenz -, förderten schließlich eine reorientierung der indischen außenpolitik, nämlich eine annäherung an den westen und die südasiatischen staaten. sie stärkten auch jene gesellschaftlichen gruppen, die von diesem wandel profitierten und sich daher für seine fortsetzung stark machten. das resultat ist ein neues außenpolitisches paradigma: sicherheit wird nun breiter definiert, beinhaltet nicht nur wirtschaftlichen fortschritt, sondern auch schutz vor den rückwirkungen ungleicher entwicklung innerhalb des landes und seiner nachbarschaft. diesbezügliche befürchtungen und der druck der wirtschaftlichen globalisierung haben auch eine konziliantere haltung gegenüber den anderen südasiatischen staaten gefördert, die sich in einseitigen konzessionen indiens niederschlägt. verbunden mit den wirtschaftlichen motiven der neuausrichtung ist eine neue werthaltung der indischen außenpolitik im sinne der allianz mit anderen demokratischen staaten, vornehmlich den usa. das wachstum jener gesellschaftlichen gruppen, die von einem stärkeren austausch mit dem rest der welt begünstigt werden und die politische stärkung bislang unterprivilegierter gruppen haben allerdings das management der außenpolitik schwieriger gemacht."

1. Einleitung

Bereits seit den 1980er Jahren problematisieren sozialwissenschaftliche Geschlechter-forscherinnen und Gleichstellungspolitikern Teilzeitarbeit als hoch ambivalente Strategie für Frauen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kritisiert werden mangelnde Existenzsicherung, fehlendes Prestige und die geschlechterhierarchisierende vertikale und horizontale Arbeitsmarktsegregation (Jurczyk/ Kudara 1991; Kurz-Scherf 1993, 1995; Floßmann/Hauder 1998; Altendorfer 1999; Tálos 1999). In wohlfahrtsstaatlichen Arbeiten wird kritisch hervorgehoben, dass Ideologie und Praxis von Teilzeitarbeit, die als „Zuverdienst“ von Ehefrauen und Müttern zum männlichen Familieneinkommen konstruiert werden, das *male-breadwinner*-Modell (Sainsbury 1999) selbst dann noch stützen, wenn dieses angesichts hoher struktureller Erwerbslosigkeit und der

Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse bereits erodiert ist. Als frauenpolitisch intendiertes Instrument wird schließlich Teilzeitarbeit als verkürzte „Bedürfnisinterpretation“ (Fraser 1994) identifiziert: Die Arbeitszeitreduktion von Frauen wird als Vereinbarung von Familie und Beruf, nicht aber von Familie und Karriere gedacht und realisiert.

Aus der Sicht von PolitikerInnen, Führungskräften und SozialwissenschaftlerInnen verlangen hochqualifizierte Funktionen und leitende Positionen, d.h. Arbeitsplätze, die mit Macht, Geld und gesellschaftlichem Ansehen ausgestattet sind, ungeteilten Einsatz, Anwesenheit und Loyalität. Leitbilder von Führung enthalten die Prämisse der „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ im Sinne eines weit über die Normalarbeitszeit hinausgehenden zeitlichen Engagements (Burla et al. 1994; Kieser et al. 1995).

Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter